

Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 73 (1995)
Heft: 1

Vorwort: Editorial
Autor: Schmuckli, Lisa

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gesellschaft geht die Arbeit aus; auf die paradiesische Zeit der Vollbeschäftigung folge nun eine Phase der Sach- und Weltmarktzwänge, orakeln Volkswirte, und drohen und disziplinieren damit unmissverständlich die ArbeiternehmerInnen, die, wenn sie ihre Arbeitsplätze behalten wollen, sich markt- und ökonomiekonform zu verhalten haben. Denn der autonome, von mice und men völlig unabhängige Weltmarkt reguliert das Arbeitsvolumen; und dieser ach so launische Markt darf bekanntlich nicht gestört werden.

Ueber dieses Orakel kann frau nur staunen und feststellen, dass die ihr zugeschobenen unbezahlten, personen-, haushalts- und nachbarschaftsbezogenen (Sozial-)Arbeiten sich wundersam vermehren.

Eine ökonomische Wahrheit liege in der Gleichung, dass mehr Effizienz weniger Gerechtigkeit zulasse. Mit anderen Worten: Je höher die Effizienz gesteigert wird, desto mehr soziale Ungerechtigkeit muss in Kauf genommen werden. Verschwiegen wird in dieser formallogisch-kapitalistischen (und vielleicht daher schon menschenverachtenden) Gleichung, wer Nutzniesser dieser Effizienz- und damit auch des Geld- und Zeitgewinnes ist bzw. sein wird und wer die Kosten zu tragen hat. Eine «Abfederung» der kalkulierten sozialen Ungerechtigkeit ist im big business das sog. HRM: human resource management, das Optimieren und Verwalten menschlicher Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Der Soziologe Oskar Negt bezeichnet das Sich-Abfinden mit einer Arbeitslosigkeit als den «Grundskandal unserer Gesellschaft», da den betroffenen Männern und Frauen ein zivilisatorisches Minimum einer menschlichen Existenzweise vorenthalten werde. Dahinter verbirgt sich die Vorstellung, dass Arbeitslosigkeit ein Gewaltakt gegen die Integrität einer/eines jeden einzelnen ist und dass nur die Erwerbsarbeit einen sozialen Ort innerhalb der Gesellschaft vermitteln kann. Erwerbsarbeit wird mit dem Menschwerdungsprozess selbst gleichgesetzt. Der Mensch und seine/ihre möglichen Veränderungs- und Entwicklungsprozesse werden einzig auf die Lohnarbeit reduziert und eingeengt. Lohnarbeit wird hier hypostasiert, verliert die Dimension einer alltäglichen ökonomischen Realität und Relativität – und engt letztlich jegliche Wahrnehmungen jenseits von Erwerbsarbeit ein.

In ihren vielfältigsten Formen kann Arbeit aber auch – im Sinne von Beziehungsaustauschmöglichkeiten – soziale Fähigkeiten vermitteln und zur Wiederaneignung des Gesellschaftlichen führen. Diese Wiederaneignung von gesellschaftlichen und sozialen Räumen erfordert eine ästhetische Kompetenz, das heisst: Wahrnehmungen einer unmittelbaren und vielschichtigen Gegenwart müssen geschärft werden, um utopische Ideen und Veränderungspotentiale für eine lebbarere Zukunft entwickeln und kreieren zu können, Wahrnehmungen auch, die der ökonomischen Zusammenhänge einer eindimensionalen Markt- und Sachzwanglogik Vielfältigkeit und Pluralitäten entgegenhalten. Es geht in dieser ästhetischen Kompetenz u. a. auch um die Fähigkeit des kulturellen und historischen Blicks, der die verschiedensten Bedeutungen von Arbeiten, Arbeitsräume und -zeiten, von Freizeit und Freizeitgesellschaft, von Gerechtigkeit und Freiheit zu verorten versteht.

Lisa Schmuckli